

# „Null-Toleranz gegenüber Suchtmittelkonsum“

## Scheidender Leiter der Reha-Klinik Freiolsheim, Wolfgang Indlekofer, spricht über seine Arbeit

Gaggenau. In den kommenden Monaten geht Wolfgang Indlekofer, Leiter der Rehaklinik Freiolsheim, Fachklinik für drogen- und mehrfachabhängige Frauen und Männer, nach über 35-jähriger Tätigkeit und 31-jähriger Leitung in den Ruhestand. Ein Nachfolger steht bereits fest, den Namen will die Einrichtung noch nicht bekanntgeben. „Ich werde ihn aber im neuen Jahr noch einarbeiten“, sagt Indlekofer. Im Interview mit Elke Rohwer spricht der 66-Jährige darüber, wie sich die Suchterkrankungen und die therapeutische Arbeit verändert haben.

### BNN-Interview

*Herr Indlekofer, Sie sind seit 1987 in der Fachklinik in Freiolsheim tätig, seit 1991 als Klinikleiter. Nach Ihrer Schulzeit hatten Sie jedoch einen anderen Weg eingeschlagen.*

Indlekofer: Nach der Hauptschule machte ich erst eine Ausbildung zum Bankkaufmann und anschließend die Mittlere Reife und das Abitur. Ursprünglich wollte ich Volks- oder Betriebswirtschaft studieren. Doch während des Zivildienstes arbeitete ich in einer Suchtberatungsstelle. Das war eine prägende Zeit. Danach entschloss ich mich, Psychologie zu studieren. Gegen Ende meines Studiums bot mir der Chef der Einrichtung, in der ich meinen Zivildienst geleistet hatte, eine Stelle als Krisenberater in der damals noch neuen Fachklinik in Freiolsheim an. Mit diesem Bundesmodell für Drogenkliniken wollte man der hohen Abbruchquote von Drogenabhängigen etwas entgegenzusetzen. Die Abbruchquote lag 1987 bei bis zu 90 Prozent.

*Welche Erinnerungen verbinden Sie mit Ihren ersten Jahren in der Klinik?*

Indlekofer: In meiner ersten Zeit gab es etwa 30 Rehabilitanden. Die Klinik war noch im Aufbau. Anfangs gab es keine Stellenbeschreibung für Krisenberater. Da ich anfangs noch keine Wohnung in der Nähe hatte, war mein Büro in den ersten Wochen gleichzeitig auch mein Schlafraum. Die ersten Monate waren ziemlich abenteuerlich. Nach dreieinhalb Jahren informierte mich der damalige Klinikleiter, dass er für den Job künftig nicht mehr zur Verfügung stehe und ermutigte mich, mich um die Nachfolge zu bewerben. Damals war ich mit 35 Jahren noch sehr jung für diesen Job. Ich bewarb mich und bekam die Stelle zum 1. Januar 1991 trotz zahlreicher Mitbewerber.

*Wie hat sich die therapeutische Arbeit in der Fachklinik verändert?*

Indlekofer: Anfangs hatten wir überwiegend Heroinkonsumenten. Dazu kamen etwa zehn Prozent Cannabiskonsumenten. Damals konsumierte fast jeder nur eine Droge. Das hat sich Ende der 1990er-



**Die Arbeit hat sich verändert:** 33 Jahre lang hat Wolfgang Indlekofer in der Rehaklinik Freiolsheim gearbeitet. In dieser Zeit hat sich die Therapie von von Suchterkrankungen weiter entwickelt.  
Foto: Elke Rohwer

Jahre drastisch verändert, denn dann kamen Amphetamine hinzu sowie der Missbrauch von Medikamenten und Ersatzdrogen. Ab 1995 haben die Konsumenten zunehmend einen Mischkonsum gepflegt: eine Droge, um morgens wach zu werden, eine andere, um abends Party zu machen, eine dritte um zu chillen und eine vierte, um nachts schlafen zu können. Seit etwa 2010 haben wir zunehmend Konsumenten von sogenannten NPS (Neue psychoaktive Substanzen), die in illegalen Drogenlabors weltweit produziert werden. Heute geht eine Drogenabhängigkeit auch oft einher mit einer Alkoholsucht.

*Welche Hauptentwicklungen haben Sie in den letzten drei Jahrzehnten erlebt?*

Indlekofer: Ich habe Drogentherapie kennengelernt wie einen Knast. Als Therapeut hatte man den Fokus auf vier bis fünf Drogenarten gerichtet und war der Ansicht, man könne den Abhängigen vor weiterem Konsum schützen, indem man ihn nach außen abschottet. Von dieser Idee mussten wir uns verabschieden, seit Drogen auch per Internet bestellt werden können. Man kann die Klinik nicht hermetisch abriegeln. Wer Drogen nehmen

will, wird Drogen nehmen, und wir werden es nicht verhindern können. Wir haben aber erkannt, dass viele Rehabilitanden wirklich clean werden wollen. Daher haben wir vor etwa zehn Jahren einen radikalen Schnitt gemacht: Weg von permanenter Kontrolle und Testung, hin zu Partnerschaft und Vertrauen auf Augenhöhe. Wer allerdings diese Vertrauensbasis verletzt und die bestehenden Rahmenbedingungen vorsätzlich hintergeht, muss umgehend mit harten Konsequenzen rechnen, bis hin zur Entlassung. Nach wie vor gilt der Grundsatz von Null-Toleranz gegenüber Suchtmittelkonsum. Eine weitere Entwicklung ist, dass wir neben der Suchtmittelabhängigkeit Rehabilitierende behandeln mit zusätzlichen Problemlagen im gesamten psychischen Bereich von Depression über Angststörungen bis hin zur Mitbehandlung von Traumata und weiteren Störungsbildern. Wenn die Abhängigkeit wegfällt, treten oft darunterliegende Störungen zutage.

*Wann ist Ihr letzter Arbeitstag?*

Indlekofer: Mein letzter Arbeitstag wäre am 31. Januar 2022 gewesen. Der Träger der Klinik hatte mich aber gebeten zu verlängern, um einen Nachfolger einzu-

arbeiten. Wann genau mein letzter Arbeitstag ist, steht noch nicht fest. Das hängt davon ab, wann mein Nachfolger die Leitung übernehmen kann. Das wird in den kommenden Monaten der Fall sein. Zuvor haben wir noch eine zweimonatige Übergangszeit. Danach werde ich aber durch meine Arbeit in verschiedenen Gremien noch als Experte zur Verfügung stehen.

### Rehaklinik Freiolsheim

**Fachklinik:** Die Rehaklinik in Freiolsheim ist eine Fachklinik für drogen- und mehrfachabhängige Frauen und Männer. Sie verfügt über 60 Rehabilitationsplätze sowie eine Familienstation.

**Mitarbeiter:** Insgesamt 40 Mitarbeiter sind in einem multiprofessionellen Team beschäftigt. In den Anschließereinrichtungen in der Tagesklinik Karlsruhe und im Integrationszentrum Lahr, die Wolfgang Indlekofer maßgeblich mit aufgebaut hat, sind weitere 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt.

er